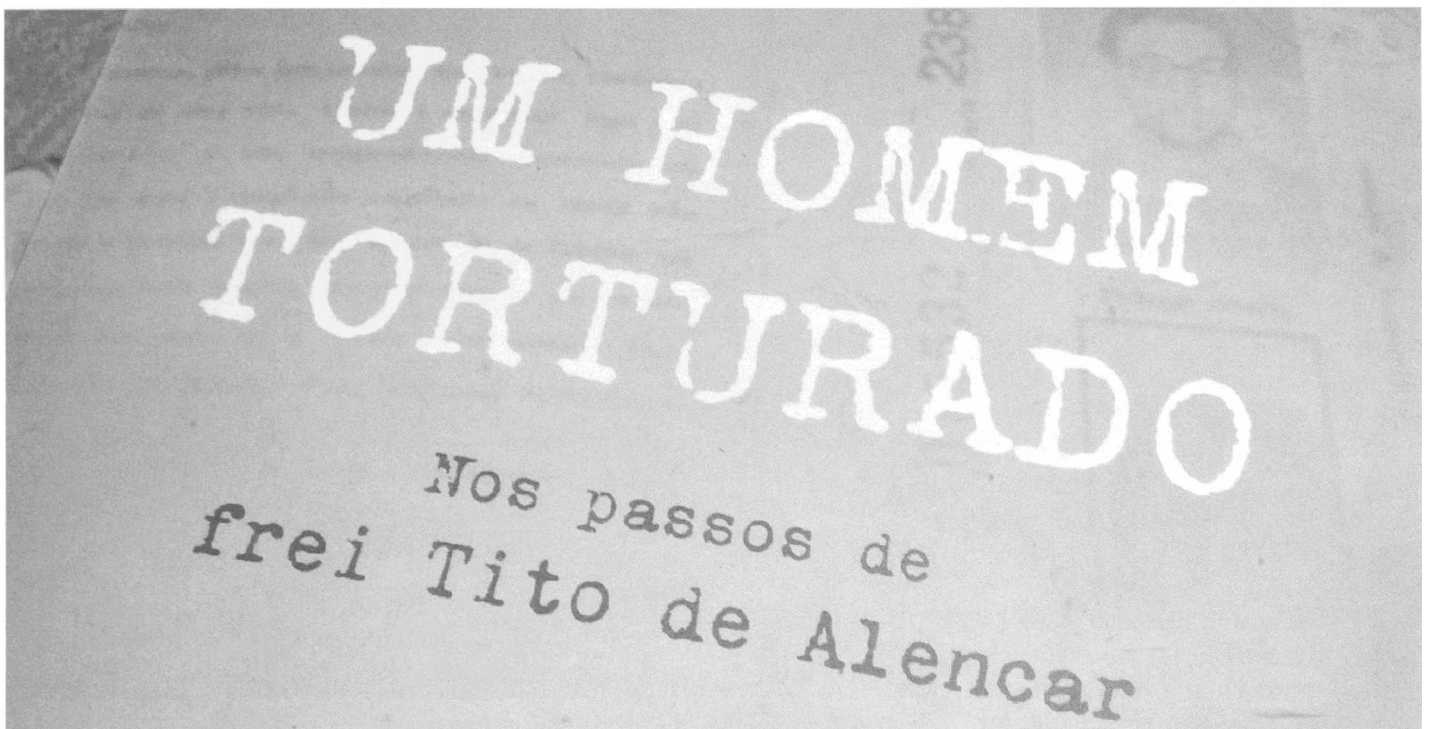




Ulrich Engel OP

## „... unglücklichster unter den Brüdern Dominikanern“

Zur Erinnerung an Tito de Alençar Lima OP – 40 Jahre danach



*Ein neues Buch von Leneide Duarte-Plon und Clarisse Meireles*

Ich schreibe diese Zeilen im Sommer 2014: Fast auf den Tag genau 40 Jahre sind vergangen, seit ein Bauer Frei Tito am 10. August 1974 unweit des französischen Dominikanerklosters La Tourette tot auffand: gestorben zwischen Himmel und Erde, „in einem fremden Land an einem fremden Baum“, so formulierte der Schweizer Schriftsteller Pierre Imhasly in seinem außerordentlichen Poem „De Profundis, Le Corbusier“.

Mit gerade einmal 29 Jahren hatte Tito de Alençar Lima seinem Leben ein Ende gesetzt. „Es ist besser zu sterben, als das Leben zu verlieren“, hatte der brasilianische Dominikaner einmal gesagt.

### **Ein politischer Aktivist wird Dominikaner**

Am 14. September 1945 in Fortaleza im armen Nordosten des Lan-

des geboren, erlebte Tito als junger Mann den Sturz des demokratisch gewählten Präsidenten João Goulart durch die Armee. Damit hatten die 21 dunklen Jahre der brasilianischen Militärdiktatur begonnen. In einem Interview mit der italienischen Zeitung „Il Gallo“ 1972 erzählte Tito de Alençar Lima: „Ich bin in einer progressiven Familie aufgezogen worden. Meine Brüder waren aktiv in der kommunistischen Partei. Als



*Frei Tito de Alençar Lima*

ich in die Universität von São Paulo eintrat, wurde ich nach sehr kurzer Zeit einer der Führer der Opposition gegen die Regierung innerhalb der studentischen Welt. ... Während des Staatsstreichs von 1964 gehörte ich zur Volksbefreiungsfront, die versuchte, den Sozialismus einzuführen. In jener Zeit begann ich an das Priestertum zu denken und trat in den seit kurzem in Brasilien installierten Dominikanerorden ein. Auch als Dominikaner fuhr ich fort, politische Verantwortung zu übernehmen.“ Als militanter Aktivist wie auch als katholischer Ordensmann suchte er, den Interessen der Armen zu dienen.

### **Im Folterkeller der Militärpolizei**

Am 4. November 1969 wurde Frei Tito zusammen mit sechs anderen Dominikanern festgenommen. Vorgeworfen wurden ihnen subversive und terroristische Aktivitäten, v. a. die Unterstützung der Guerillabewe-



*Dominikanerkirche São Paulo Ende 1960er Jahre*

gung „Ação Libertadora Nacional“ (ALN). Die Namen der betroffenen Brüder seien hier erinnert: Fernando de Brito OP, Georgio Callegari OP, Ivo do Amaral Lesbaupin OP, Nestor Pereira da Mota OP, Carlos Alberto Libanio Christo OP (Frei Betto) und Roberto Romano da Silva OP. Verantwortlich für die Verhaftungsaktion zeichnete Sergio Fleury, der Chef der berüchtigten Todesschwadronen. Im „Operação Bandeirante“ (OBAN), einem Folterzentrum der Militärpolizei in der Rua Tomás Carvalho 1030 in São Paulo, unterzog man die inhaftierten Dominikaner grausamer Torturen.

Frei Tito hat die Qualen, die er dort durchleiden musste, später bezeugt: „Mit liturgischen Gewändern bekleidet, hießen mich die Polizisten den Mund öffnen, damit sie mir das Sakrament der Eucharistie geben könnten. Sie führten einen elektrischen Draht ein. Mein Mund war total geschwollen.“ Und Tito, der ei-

nen seiner Peiniger, den Hauptmann Mauricio Lopes Lima, identifizieren konnte, fährt fort: „Hauptmann Mauricio, der mich mit zwei Polizisten abholte, sagte: ‚Jetzt wirst du den Vorhof der Hölle kennenlernen.‘ Als ich jedoch erklärte, nichts zu wissen, brachten sie mich zum ‚Pau d’Arara‘.“ Als „Papageienschaukel“ bezeichnet man eine Methode, bei der die Folteropfer mit den Kniekehlen kopfüber an einer Stange aufgehängt werden und die Handgelenke vor den Schienbeinen an die Fußgelenke, gefesselt werden. Auf diese Weise aufgehängt, so Tito weiter, „nackt, Hände und Füße gebunden, erhielt ich elektrische Entladungen auf die Sehnen der Füße und den Kopf. Sie waren zu sechst, um mich zu foltern.“

### **„... eingehüllt von Schmerzen und Glauben“**

In dem 1970 zu Protokoll gegebenen „Relato da tortura“ heißt es weiter:



Buchvorstellung (links Frei Betto)

„Im Zustand, in welchem ich mich befand, hatte ich nicht mehr genügend Kräfte, um noch weitere Leiden zu ertragen. Es blieb mir nur eine Lösung: mir den Tod zu geben. ... Ich verlor die Besinnung, eingehüllt von Schmerzen und Glauben.“

Öffentliche Lügenkampagnen und fehlende innerkirchliche Solidarität zermürbten die Inhaftierten noch zusätzlich: Während regierungsfreundliche Medien wahrheitswidrig die Meldung verbreiteten, die Dominikaner hätten die Führung der ALN und weitere Kameraden verraten, erklärte Kardinal Agnelo Rossi, zu jener Zeit Erzbischof von São Paulo und von 1963 bis 1970 Vorsitzender der Brasilianischen Bischofskonferenz, mit Blick auf die festgenommenen Predigerbrüder: „Sie sind nicht im Gefängnis, weil sie die Messe gelesen

haben. Daher gehört ihre Sache nicht in unseren Verantwortungsbereich.“ Der Dominikanerorden jedoch, von Brasilien über Walberberg („Arbeitsgruppe Lateinamerika“) bis hin zum Ordensmeister Aniceto Fernández Alonso OP in Rom, solidarisierte sich mit den Gefangenen – auch öffentlich!

Besessen von der Angst, er könne unter der Folter seine Gesinnungsgenossen und Dominikanerbrüder verraten, öffnete sich Tito in seiner Zelle die Pulsadern. Einer der mitinhaftierten Brüder unternahm ebenfalls einen Suizidversuch. Die Folterknechte aber hielten sie am Leben. Tito erinnerte sich später an die Worte eines Hauptmanns namens Albernaz: „Wenn er nicht redet, wird er von innen her gebrochen werden, denn wir wissen es einzurichten, dass

keine sichtbaren Spuren zurückbleiben. Wenn er überlebt, wird er nie mehr vergessen, was seine Vergangenheit ihn kostet.“

## Befreiung, Exil und Tod

Im Austausch für den durch ein militantes Kommando als Geisel genommenen eidgenössischen Botschafter in Brasilien, Giovanni Enrico Bucher, kamen 1970 siebzig politische Häftlinge frei, unter ihnen auch Frei Tito. Man nahm ihm seinen Pass ab und verwies ihn des Landes. Über Chile und Italien erreichte er schließlich Frankreich, das Land seines endgültigen Exils. Im Dominikanerkloster La Tourette in Éveux bei Lyon nahmen ihn die Brüder „liebevoll“ (Ernst Alt OP) auf. Doch auch dort noch verfolgten ihn die Bilder seiner Folterer. Vielleicht lässt sich vor diesem Hintergrund die harte und verstörende Aussage des Exilierten zumindest ein wenig nachvollziehen: „Das Exil ist ein Risiko für alle Militanten, wie das Gefängnis, die Folter. Man muss das Exil ertragen, wie man die Folter erträgt.“ Am Ende konnte der „unglücklichste [...] unter den Brüdern Dominikanern“ (P. Imhasly) es nicht mehr ertragen. Und die Brüder von La Tourette konnten ihm nicht mehr helfen ...

In seiner Ansprache beim Trauergottesdienst sagte der Provinzial der Ordensprovinz Lyon, Luc Moreau OP: „Man hatte Tito entstellt bis in sein inneres Antlitz hinein ... Man hat ihm alles genommen ... Er ist unsere Armut, unsere Unterdrückung, unsere Entblößung ...“. Und: „Es könnte in unserem Gebet ein Schrei und eine Empörung sein, und doch



Logo „Frei Tito lebt“

ist es – weil es Schrei und Empörung ist – ganz begierig auf Hoffnung.“

### Ein „heiliger“ Befreiungstheologe

Tito de Alençar Lima hat eine Kirche an der Seite der Armen gelebt. Das war seine Option: politisch radikal und jesuanisch inspiriert. Er hat den Geist des II. Vatikanischen Konzils (1962–65) und die Beschlüsse des II. Lateinamerikanischen Bischofsrats von Medellín/Kolumbien (1968) ernst genommen. Damit steht er in guter befreiungstheologischer Tradition und zugleich quer zu den

gängigen kirchlichen Biographien seiner und unserer Zeit. Obwohl faktisch und theologisch ein Blutzuge, erkennt die Kirche Tito bislang nicht als Heiligen an. Zu wenig stromlinienförmig war wohl sein Leben, nicht normgerecht sein Tod. Trotzdem zähle ich persönlich Frei Tito de Alençar Lima zu den großen Heiligen unseres Ordens und der Kirche insgesamt. Denn sein Leben und sein Tod bergen – stellvertretend – die Schreie aller Gefolterten. Ihnen hat – in der Erinnerung an unseren „heiligen“ Bruder Tito – heute unsere Solidarität zu gelten! ♡

Die Zitate und die Informationen zu den historischen Sachverhalten sind entnommen den brasilianischen Websites „Frei Tito. memorial on-line“ (<http://www.adital.com.br/freitito/por/index.html>) und „Coletivo Frei Tito Vive“ (<http://freititovive.wordpress.com>), sowie der folgenden Literatur: Tito Alençar, *Brasilianische Passion. Dokumente des Widerstandes*, hrsg. und aus dem Französischen übersetzt von Paul Helfenberger (Zeitschriftreihe Polis N. F. Bd. 3), Basel 1979; Ernst Alt, *Tito de Alençar Lima*, in: *Wort und Antwort* 29 (1988), 187–188; Ulrich Engel, *Tito de Alençar Lima OP (1945–1974). (K)ein Heiliger des Dominikanerordens*, in: *unterwegs. Zeitschrift für bethanische Spiritualität* 1992, Heft 3, 25–28; ders., *Gebete aus der Folter. Erinnerung an den brasilianischen Dominikaner Tito de Alençar (1945–1974)*, in: *Ilanzer Dominikanerinnen (Hrsg.), Missionskalender 1993, Ilanz 1992*, 53–55; Pierre Imhasly, *De Profundis, Le Corbusier*, in: ders., *Rhone Saga*, Basel – Frankfurt/M. 21997, 204–213; Ben Strik, *Sterven om te leven. De strijd van Tito de Alençar Lima tegen de braziliaanse dictatuur*, Barneveld 2005; Leneide Duarte-Plon/Clarisse Meireles, *Um homem torturado. Nos passos de Frei Tito de Alençar*, Rio de Janeiro 2014.